

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluss.)

Herr Angely ist für den Erfolg, den seine Eiebon sich hier erworben, einem Sergeanten des hier garnisonirenden 10ten Linien-Infanterie-Regiments nicht wenig verpflichtet. Dieser Exerciermeister hat den sieben Schönen das Exercitium Reglementmäßig beigebracht, und man muß sagen, daß die holden Kinder nunmehr recht manövrirfähig sind. Sie sehen, Freund, daß wir mit andern Bühnen, was die Reputitäten betrifft, gleichen Schritt halten. Aber beim Vergabsteigen haben wir bereits die größere Hälfte zurückgelegt. Was schadet's! Dann gehen wir entweder bequem in der Ebene fort, oder klettern von Neuem auf den Berg.

Um auf literarische Neuigkeiten über zu gehen, so melde ich Ihnen, daß der Regierungsecretair Brand einen Schlesischen Musenalmanach auf das Jahr 1826 angekündigt hat. Als Mitarbeiter werden genannt „die geachteten vaterländischen Dichterinnen (man sieht, der Herausgeber ist galant) und Dichter: Agnes Franz, Lotte Luise Krause, geb. v. Fink, Karl Barbarina, Fischer, Geisheim, Grünig, Graf Otto v. Haugwitz, Karl v. Holtei, Freiherr v. Kinsky, Kudraf, Karl Schall, Schneiderreit, Schwarz, Wagner, Karl Witte, Zihmann und der akademische Verein für Dichtkunst.“ Wollen sehen, ob der Herausgeber mit seiner pur poetischen Schaar sich den Beifall der Lesewelt, die leider! immer prosaischer wird, zu erwerben, und ob er das Schicksal des Rafmann'schen Rheinisch-Westphälischen Musenalmanachs zc. zu vermeiden versteht. Warum bin ich nicht zur Theilnahme eingeladen worden? Ich dünkte, mein Frühlinglied von neulich wäre so übel nicht. Auch hätte ich meine abendzeitunglichen Motto's gesammelt und sie dem neuen Musenalmanach als Fentien auf das Jahr 1827 einverleibt. Ueberdies wäre dem werdenden Kindlein durch meine Gevatterschaft ein Fürsprecher in diesen Blättern erwachsen. Aber unpartheiisch, wie ich bin, mit edler Selbstverleugnung, mache ich doch hiemit aufmerksam auf den schlesischen Musenalmanach, mit dem Bemerkten, daß ein elegant gebundenes Exemplar für den mäßigen Preis von 1 Thlr. 5 Sgr. zu haben seyn wird. Gar kein Geld, wenn man die namhaft gemachten Dichter zählt und wiegt!

Kürzlich brachen an einem Tage zwei Feuerbrünste in den Vorstädten aus, wobei ein altes Ehepaar verbrannte. — Unter der Rubrik: „Verloren“, war kürzlich ein elfjähriges Mädchen aufgeführt, angethan mit einem Madraskleide, durch den ehrlichen Funder abzugeben bei Herrn N. N. — Die Unglücksfälle mehren sich, z. B. die Selbstmorde, und mehrere Personen sind beim Baden ertrunken. — Doch, ich merke, durch diese kleinen Notizen fülle ich nicht den mir noch zu Gebote stehenden Raum. Drum noch schlüsslich eine Verwahrung von meiner Seite. Fast könnte Dieser oder Jener auf den Gedanken gerathen, ich sei des Addirens nicht mächtig. Wäre der Bericht über die Breslauer Kunstausstellung von einem Andern verfaßt und ich läse: „Somit war Karl, der 742 geboren wurde, als 772 die Sachsenkriege begannen, 61 Jahre alt“, so würde ich dies, in Zusammenstellung mit dem Vorhergegangenen, für einen Druck- oder Schreibfehler halten. Aber gewissen Leuten muß Alles recht handgreiflich gemacht werden.

Denen also zur Nachricht, daß obige Stelle so lauten muß: „Somit war Karl, der 742 geboren wurde, als die, 772 begonnenen, Sachsenkriege 1803 ihr Ende erreichten, 61 Jahre alt.“ Dixi et salvavi animam meam!

Harding.

Paris, den 16. Juli 1825.

Wie ungern ich auch einen Brief mit Klagen anfangen, so kann ich mich doch diesmal nicht enthalten; die Hitze ist gar zu stark, und anhaltend von 25 bis 29 Graden im Schatten. Wie angenehm der Frühling und Herbst in Paris sind, eben so widrig sind hier Sommer und Winter. Dieser wegen der unreinlichen Straßen und der feuchten Luft, jener wegen Staub und einer schwülen Backofenhitze. Ist die Wärme einmal in diesen ungeheueren Steinhäufen eingedrungen, so helfen Schatten, kühle Winde und selbst die Mitternacht nicht viel, um die Lechzenden zu erquicken. Ich habe die größere Hitze von Italien weniger lästig gefunden. Will man auf dem Lande Erfrischung suchen, so hat man eine halbe bis eine ganze Stunde zu gehen, oder im staubbewölkten Kabriciolet zu schwachen. Das beste Schutzmittel ist noch das *far niente* auf einem Sopha zu versuchen in einem nördlich gelegenen Zimmer, ein Kühlblatt, z. B. die Gazette de France, in der Hand, oder ein Buch, das nur oberflächlich auf Geist und Herz wirkt, und folglich, indem es die innere Wärme ableitet, als ein wahrer Ventilator angesehen werden kann. — Ist die Hitze mäßiger, so ist ein Spaziergang in den Tuilleries, besonders gegen Abend, sehr erquickend, vorzüglich auf jener Seite, die ich Dir schon einmal mit einer feierlichen Kirche oder einem Götzen-Haine verglich. Dahin zog ich fast alle Tage. Kaum war ich auf der Straße, so rief mir eine muntere Stimme zu: „Voilà le plaisir! plaisir!“ und zwar die letzte Sylbe so lang und so hoch, daß die Rufende beinahe ohnmächtig dabei wurde. Ein Fremder, der von Paris keine bessere Idee, als von Sodom und Gomorrha hat, könnte in Verdacht kommen, der Syrene nachzugehen; aber wehe ihm, da das komische Bonzel (?), das man hier plaisir nennt, der ganzen Stadt verkündet wird, bevor die Dulcinea in einer Thüre sich verliert. Eine andere Stimme, nämlich die des Polichinell's, lenkte mich ab, und ich blieb gern einen Augenblick da stehen, um mich nicht zu erhitzen, zumal da ich eine Kasse mitspielen sah. Mich dünkt, die Kunst, eine Kasse mit einem Polichinell so kalblütig kämpfen zu machen, ist eben so merkwürdig, als daß ein Mensch einen Affen nachahmt. Doch bald hatte ich's satt, und ich näherte mich den Tuilleries. Da fand ich, was man an so vielen Orten findet; man läuft der Menge nach, und nicht einem vernünftigen Zwecke. Die Seite des Gartens, nahe an der Straße von Rivoli, wimmelte von der bunten Schaar, und die kühlen Bäume auf der Seite des Wassers standen einsam, obwohl jedermann Kühlung sucht. Freilich findet jeder in dem 90 Tucharten großen Garten seinen Platz und unter den vielen tausend Menschen seine Augenweide. Bald aber wurde bei annähernder Dämmerung die Trommel gerührt und der Garten leer. Ich nahm nun den Weg gegen die Boulevard's, die Abends außerordentlich besucht werden. Man kann sie den Kranz der Stadt nennen und eine Erinnerung an's Land, wohin denn doch auch der vermöhteste Städter zuweilen gern wallfahrtet. (Die Forts. folgt.)